



Geschäftsführer Daniel Pankofer in der Halle des VfL Lübeck Schwartau während eines Spiels gegen den „TV Hüttenberg“.

Bild: Friederike Grabitz

Torhagel in der Hansehölle

Daniel Pankofer

Von Friederike Grabitz

Die Halle bebt, der Takt von Basstrommeln und Tröten pulsiert über die Zuschauerränge. „VfL, VfL!“, skandieren im Rhythmus dazu 1700 Fans. In der „Hansehölle“, wie die Hansehalle, die Heimat des Handballvereins in der Umgangssprache genannt wird, ist an diesem Freitag Abend der „TV Hüttenberg“ zu Gast. Der starke Gegner fordert die Lübecker zu einem spannenden Spiel heraus. In der 45. Minute führt Hüttenberg mit 20:18. Die VfL-Fans feuern ihre Mannschaft nun stehend an – und motivieren sie, den Rückstand aufzuholen. Am Ende gewinnen die Handballer des „VfL Lübeck Schwartau“ mit 31:28 und setzen damit eine Heimspiel -Siegserie fort: Seit vier Monaten haben sie in der „Hansehölle“ kein Spiel verloren.

Der Verein steht zurzeit auf einem soliden Tabellenplatz acht der zweiten Bundesliga, zusammen mit dem ersten Fußballverein VfB ist er ein sportliches Flaggschiff der Stadt. Daniel Pankofer spielte 2014/2015 für Lübeck - Schwartau, war selbst Spielmacher. „Das ist die beste Zeit“, sagt er. „Durch das tägliche Training ist man fit, hat seinen Freundeskreis in der tollen Gemeinschaft des Teams, und man verdient auch noch Geld damit“. Pankofer spielte auch für Mannschaften in Dänemark, in Erlangen, Neuss und Düsseldorf. Nach dem Ende sei-



ner Karriere als Profi-Handballer wechselte er die Perspektive und wurde Anfang 2020 Geschäftsführer des Lübecker Vereins. Er hatte vorgesorgt und während seiner Zeit als Spieler an einer Fernuni Wirtschaft studiert.

Seitdem repräsentiert er den Verein gemeinsam mit Cheftrainer David Röhrig, kümmert sich um die Geschäfte und trifft Entscheidungen über die Zukunft der Mannschaft. Dazu gehört zum Beispiel ein Anbau an die Hansehalle, sie wird demnächst ein Lager und einen VIP-Bereich bekommen. Inhaber von Logenkarten und prominente Gäste wie Bürgermeister Jan Lindenau, der regelmäßig zu Spielen kommt, werden dann vor dem Spiel und in der Pause einen eigenen Raum haben statt wie bisher nur einen abgetrennten Bereich der Eingangshalle.

Die Halle selbst hat 2200 Zuschauerplätze und ist oft sehr gut besucht, „Tendenz steigend“, sagt Pankofer. Sein Ziel: „Wir wollen weiter wachsen, finanziell und auch bei den Jugendmannschaften“. Anders als der Breitensport-Vereins „VfL Bad Schwartau“ ist der Profi-Handball der Herren in einer GmbH & Co KG organisiert. Für sie arbeiten in der Geschäftsstelle des VfL zwei Vollzeitkräfte, unterstützt von zwei Mitarbeitenden in Teilzeit und mehreren freien Mitarbeitenden.

Im Kader kümmern sich um die 18 Spieler und drei Trainer zwei Ärzte, zwei Physiotherapeuten, eine Sportpsychologin und zwei Betreuer. Sie alle sind wichtig für den Erfolg der Handballer. „Handball ist bodenständig, und er ist ein Familiensport“, sagt Pankofer. „Ich empfinde es als Privileg, damit Geld verdienen zu können. In anderen Sportarten, etwa im Triathlon, arbeiten Sportlerinnen und Sportler mindestens genauso hart und verdienen auch als Profis nichts, sondern müssen beispielsweise für Ausrüstung und Fahrten zu Auswärtsspielen draufzahlen“. Sie machen also Leistungssport und arbeiten zusätzlich in einem Brotjob. Das ist die Regel, nicht die Ausnahme. In der ersten und zweiten Handball-Liga ist das anders.

Daniel Pankofer wuchs schon früh Leistungssport hinein: Mit acht Jahren spielte er Fußball, Handball und Tennis. In den letzten beiden Sportarten kam er in eine Auswahlmannschaft. Weil die Trainings nun jeden Tag stattfanden, musste er sich entscheiden. In seiner Anfangszeit als Profi, sagt er, gab es „in den Mannschaften noch stärkere Hierarchien als heute“, der Sport sei seitdem viel kollegialer geworden. Das gefällt ihm.

Ein Nachteil des Berufs: Mit 35, 40 Jahren endet die Karriere als Leistungssportler. Pankofer hörte danach auch in seiner Freizeit auf, Handball zu spielen, „weil der Kopf noch will und denkt, du kannst es“, der Körper aber nicht mehr auf dem hohen Niveau mithält, „und das wäre zu frustrierend“. Nach dem Wechsel in den Job als Geschäftsführer, mit Bürozeiten und Schreibtischarbeit, hat sich sein Leben sehr verändert. Das gilt auch für sein Privatleben: 2019 bekam er mit seiner Frau eine Tochter.

Zu den Themen, mit denen er sich als Geschäftsführer beschäftigt, gehört der Zusammenhalt der Mannschaft. „Es ist extrem wichtig, dass die Chemie zwischen den Spielern stimmt. Und die ist zurzeit sehr gut“, sagt er. Wenn er neue Spieler für die Mannschaft aussucht, analysiert er ihr Handwerk mit Hilfe von Videoaufzeichnungen von Spielen. Damit neben dem Handwerk dann auch die Chemie stimmt, achtet er darauf, „dass jemand ins Team passt und sich weiterentwickeln will“. Für Spieler aus anderen Ländern gehört dazu auch das Erlernen



der Sprache, denn im Training wird Deutsch gesprochen. Die vier dänischen Spieler, die zur Mannschaft gehören, verstehen deutsch oder sprechen es sogar.

Dass es in letzter Zeit viele Ausfälle durch Verletzungen gab und die Mannschaft dadurch geschwächt ist, kann für den Nachwuchs auch gut sein, „so bekommen junge Spieler die Chance, Verantwortung zu übernehmen“. Das bringt zusätzlich Dynamik in die Spiele. Die 2700 Vereinsmitglieder und die Fans in der „Hansehölle“ schätzen an ihrem Verein vor allem eines: „Wir zeigen extrem frischen Handball“. Heimspiele gewinnen sie damit allemal.